Ortwin Driedger erzählt vom Weierhof

Die Verbindung vom Weierhof zu uns [Mennoniten in Westpreußen] oder umgekehrt ist schon recht alt. Es gibt einen Brief von 1917. Da schreibt einer aus unserer Gemeinde an „Bruder Neff“ [Christian Neff, Pfarrer der Mennonitengemeinde Weierhof], auf dem Weierhof. Und dann schrieb er ganz kurz: Ja, wir haben jetzt schon lange nichts mehr voneinander gehört und wir sind ja schon im dritten Kriegsjahr [des Ersten Weltkriegs] und so weiter und bei uns wohnt unser Vater, 87 Jahre alt, und er trinkt jede Woche eine Flasche Wein. Bis jetzt haben wir den Wein immer gekriegt über Marienburg und dann nachher aus Danzig. Aber jetzt kriegen wir hier keinen Wein mehr und der Bruder Neff wohnt ja in einer Weingegend, ob der nicht dafür sorgen könnte, dass jemand aus seiner Umgebung 50 Flaschen Wein zum Bahnhof Simonsdorf [bei Gnojau, Westpreußen], an der Ostbahn gelegen, schicken könnte, er würde den Wein natürlich auch bezahlen. Und dieser, der den Brief geschrieben hat, war mein Onkel Abraham Driedger, der Bruder meines Großvaters Julius Driedger. Der damals hoch über 80-jährige Vater war mein Urgroßvater Peter Driedger [Großvater von Johannes].

Diesen Brief habe ich in der [Mennonitischen] Forschungsstelle auf dem Weierhof gefunden, als ich den Nachlass von Christian Neff sortiert habe. Und diesen Brief habe ich dann etliche Male kopiert und an meine Vettern und Cousinen verschickt. Das heißt also, die Verbindung zum Weierhof war schon sehr alt. Und deswegen haben wir uns, beziehungsweise insbesondere der Onkel Johannes Driedger, sich in Richtung Pfalz, in Richtung Weierhof insbesondere, orientiert. Aber das alles eigentlich ursprünglich aufgrund dieser Verbindung, die schon seit 1917 oder schon vorher hierher [auf den Weierhof] bestanden hat. Der Onkel Johannes hat schon in der Zeit, als er noch bei Zergers [im Hof An der Brücke] gewohnt hat, er ist 1949 hergekommen, und dann kurz danach die Raiffeisenkasse übernommen. Die Raiffeisenkasse Weierhof war eine eigene Genossenschaft, die später übergegangen ist nach Marnheim. Und in der Zeit, als der Onkel Johannes hier war, ist auch das Genossenschaftliche Flüchtlingswerk gegründet worden. Da kann ich noch gut erinnern, das ist gegründet worden im Haus von Otto Zerger. An diese erste Gründungsversammlung kann ich noch gut erinnern. Es sind damals, insbesondere nach 1949, nach 1950, viele ehemalige Bauern aus unserer Gegend, aus dem Freistaat Danzig, hier in diese Gegend gekommen, und dann wurde das Genossenschaftliche Flüchtlingswerk gegründet mit dem Ziel, möglichst viele Bauern aus dem ehemaligen Ost-/Westpreußen hier ansiedeln zu können. Der Vorsitzende dieser Genossenschaft war der Otto Zerger und sein Stellvertreter war der Onkel Johannes. Also einer der Vorsitzenden war - wir sagten ein „Einheimischer“ - und der andere war ein „Heimatvertriebener“. Und da sind auch tatsächlich etliche Bauern mithilfe dieses Flüchtlingswerkes angesiedelt worden. Das Flüchtlingswerk hat zwar nicht viel Geld gehabt, es konnte selbst nicht viel Geld verleihen, aber es konnte Bürgschaften übernehmen, weil im Genossenschaftlichen Flüchtlingswerk mindestens ebenso viele „Heimatvertriebe“ als „Einheimische“ drin waren. Deswegen war die Genossenschaft als Genossenschaft eben kreditwürdig.

Auf jeden Fall hat der Onkel Johannes fast bis zu seinem Lebensende die Raiffeisenkasse geführt und das Genossenschaftliche Flüchtlingswerk verwaltet. Und übrigens, der Onkel Johannes Driedger war mit dem Genossenschaftswesen schon früher vor dem Krieg befasst, er war nämlich der Leiter der Viehverwertung [Genossenschaft] im Freistaat Danzig.

Ab und zu hat der Onkel Johannes hier auf dem Weierhof noch Predigten gehalten, denn hier waren auch noch andere Prediger aus unserer Gegend [Westpreußen]. Bei uns gab es außer in den Städten Danzig und Elbing [Ostpreußen] keine angestellten Pfarrer/Prediger. Hier auf dem Weierhof war es damals nach dem Christian Neff der Paul Schowalter, aber es heißt dann manchmal, es werden auch ab und zu auch Prediger aus dem ehemaligen Westpreußen zum Predigtdienst herangezogen. Der eine war der Onkel Johannes Driedger, der andere war der Ernst Enns in Stetten, früher Warnau [Westpreußen], und der Bruno Wiehler, früher Tiegenhagen [Westpreußen], nachher Kirchheimbolanden. Ja, das waren die Prediger hier.